

Leben an und mit der Grenze gehört für mich schon zum Alltag ...

Jana Knippert (3. Preis/D)

Sonntag 19. März, 14.50 Uhr. Mir ist kalt. Ich stehe in Guben in der Frankfurter Straße. Ich beginne umherzulaufen zwischen Janny's Eis und dem Elektrogeschäft Pahms. Nach Eisessen ist mir wirklich nicht. Meine Blicke richten sich immer wieder in Richtung Grenzübergang. Ich warte auf Janusz und Iwona. Vielleicht kommt auch Iwonas Mutter. Ich bin gut 10 Minuten zu früh. Erinnerungen werden wach. Leben an und mit der Grenze gehört für mich schon zum Alltag.

Ich sitze mit meinen Eltern und Großeltern in einer kleinen Wohnung. Die gedeckte Tafel habe ich noch vor Augen. Ich habe immer von Frau Nowaks Biskuitrolle gegessen. Frau Nowak ist die Mutter von Janusz. Mit Janusz habe ich gespielt. Er ist sechs Jahre älter als ich. Damals war ich fünf. Einmal haben wir die Ludkas besucht. An Herrn Ludka kann ich mich ganz genau erinnern. Er verkaufte in der Gubiner Fußgängerzone in einem Lebensmittelladen, in dem sich heute ein Geschäft mit Artikeln von Adidas befindet. Jedes Mal, wenn wir Herrn Ludka, durch den wir die Nowaks kennenlernten, besuchten, bekam ich etwas von den leckeren Bonbons geschenkt. Ich erinnere mich, wie mir Dorota, die Tochter von Ludkas, bei unserem Besuch ihre Puppenstube zeigte, wie Janusz, Dorota und ich Versteck spielten. Verständigungsprobleme kannten wir nicht. Kinder kennen diese auch nicht. Wir haben uns immer verstanden. Schnell hatte ich Wörter wie Bitte, Danke, Gute Nacht, Eis und Schokolade auf polnisch gelernt.

Irgendwann schloß der Kontakt zu Janusz, Dorota und deren Familien ein. Die Grenze wurde geschlossen, doch die Erinnerungen blieben und die Wörter, die ich auf Polnisch gelernt hatte, vergaß ich nicht.

Ich war im Oktober 1988 in Gubin. Ich wollte Freunde aus einer Reisegruppe, die ich in der damaligen DDR betreute, in Krosno Odrzańskie besuchen. Die Genehmigung dafür zu bekommen, war ein Problem. Bevor mein Bus nach Krosno Odrz. ging, bummelte ich noch durch Gubin. Ich konnte mich noch genau an alles erinnern: an den Busbahnhof, in der Nähe die Geschäfte, an den dicken Turm, und auch an Dorota und Janusz mußte ich denken. Was wohl aus ihnen geworden ist? Ob ich sie jemals wiedersehe?

Endlich die Wende, die Grenze ist offen! Ich ging mit meiner Mutter nach Gubin. Wir gingen in das Haus, in dem Janusz und seine Familie wohnten. 1. Stock rechts, ein Namensschild an der Tür. Ich klingelte. Nowaks wohnen noch hier. Irgendwie war ich aufgeregt. Wer kann schon wissen, wie die Leute reagieren, wenn Fremde vor der Tür stehen.

Ich hatte inzwischen durch die Betreuung von Reisegruppen und durch meine Arbeit die polnische Sprache gelernt. Mein Herz raste. Das Bild von Herrn Nowak hatte ich noch vor Augen. An Janusz' Mutter konnte ich mich nicht mehr erinnern. Ich war so furchtbar aufgeregt. Die Tür

wurde geöffnet und ich erkannte Herrn Nowak wieder. In polnischer Sprache stellte ich mich vor, sagte, was ich wollte. Herr Nowak lud mich ein, am folgenden Sonntag zum Kaffee zu kommen. Es wurde ein schöner Nachmittag. Auch Herr Nowak konnte sich noch an die früheren Zeiten erinnern. Der Kontakt blieb. Später traf ich Janusz wieder, der zur See fährt. Ich lernte seine Frau Iwona und die Kinder Mateusz und Łukasz kennen. Inzwischen sind wir gute Freunde. Auch Iwonas Eltern und ihre Geschwister habe ich kennengelernt. Es ist, als würden wir uns schon ewig kennen, und als hätte es nie eine Grenze gegeben.

Endlich sehe ich Iwona über die Grenze kommen. Janusz kommt und auch Iwonas Vater. Er besucht uns zum ersten Mal. Der Ausweis von Iwonas Mutter ist abgelaufen, einen Reisepaß hat sie nicht. Schade, auch ihr hätte der Nachmittag bei uns sicher gefallen. Wir haben uns Fotos von Guben angesehen. Fotos aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Es war eine schöne Stadt. Jetzt sind beide Städte von wenig Industrie und hoher Arbeitslosigkeit gezeichnet. Die Leute dort haben die gleichen Sorgen und Probleme wie wir. – Unseren Besuch habe ich wieder zur Grenze gefahren. Wegen Iwonas Vater habe ich einen Umweg gemacht, damit er etwas von Guben sieht. Ich wünsche mir noch viele interessante und schöne Stunden mit meinen Freunden vom anderen Ufer der Neiße. Schade, daß ich Dorota, das hübsche Mädchen mit den langen Haaren, der Puppenstube und dem netten Vater, nie wieder getroffen habe. Auch Janusz hat keinen Kontakt mehr zu ihr. Er konnte mir nur sagen, daß sie noch in dem gleichen Haus wohnt, nicht verheiratet ist und als Lehrerin an einer Gubiner Schule arbeitet. Ihr Vater ist schon lange tot. Ob sich Dorota auch noch an mich erinnern kann? Wie würde sie wohl reagieren, wenn ich sie einfach mal besuche? Und ob ich mit meiner Geschichte über mein Leben an der Grenze einen Preis gewinne? Ich würde meine Geschichte dann gern selbst im Gubiner Kulturhaus in polnischer Sprache vortragen und vielleicht wäre auch Dorota unter den Zuhörern.